

Der politische Kampf um den Südweststaat (1948 bis 1952): AB 5: ... und Hohenzollern?

Die Frage der Südweststaatsbildung wurde in Hohenzollern v.a. durch den historisch bedingten Argwohn gegenüber dem Nachbarn Württemberg geprägt. Als eigenständiges Staatsgebilde war Hohenzollern nicht mehr überlebensfähig. Für viele Hohenzollern schien deshalb die Aussicht, in einem großen Südweststaat aufzugehen, wesentlich attraktiver, als sich der Gefahr auszusetzen, von einem wiederhergestellten Land Württemberg mehr oder weniger „annektiert“ zu werden.

Der badische Staatspräsident Leo Wohleb versuchte, den hohenzollerischen Wunsch nach gewisser Selbstständigkeit für die „altbadischen“ Interessen zu nutzen: Er stellte Hohenzollern weitgehende Autonomie für den Fall in Aussicht, dass sich Hohenzollern bei einer Wiederherstellung des alten Landes Baden für den Anschluss an Baden entschied.

Wohleb konnte mit seinem Angebot zwar in Hohenzollern keinen grundsätzlichen Stimmungsumschwung zugunsten der Wiederherstellung der alten Länder Baden und Württemberg bewirken. Seine Devise „Hohenzollern und seine Freiheit!“ setzte sich jedoch in den Köpfen fest und stärkte das hohenzollerische Verlangen nach Beibehaltung von Autonomierechten. Nach langen Verhandlungen, wenige Wochen vor der Volksbefragung vom 24. September 1950, wurden Hohenzollern durch das „Hohenzollerngesetz“ partielle Selbstverwaltungsrechte innerhalb des Landes Württemberg-Hohenzollern zuerkannt.

Bei der Volksbefragung 1950 wie bei der Volksabstimmung des Jahres 1951 konnten die Hohenzollern dann zwischen dem Anschluss an das wiederherzustellende Land Württemberg und der Gründung des Südweststaats wählen.

Der Staatspräsident sprach in Sigmaringen

Eindrucksvolles Bekenntnis zum Südweststaat – Die zukunftsweisende Lösung im südwestdeutschen Raum

Der Besuch des Staatspräsidenten Dr. Gebhard Müller in Sigmaringen, der am vergangenen Mittwoch in einer vom Kreiskomitee für die Südweststaatabstimmung einberufenen Versammlung im Saale des „Deutschen Hauses“ in überzeugender, nüchterner, rein auf die Tatsachen beschränkter Form zu diesem Problem Stellung nahm, wurde zu einer imponierenden Kundgebung für den Südweststaatgedanken, die auch den letzten der nahezu 500 Zuhörer von der Richtigkeit der vorgetragenen Gedanken überzeugt haben dürfte. [...]

Nach einem Schlussmarsch der Stadtkapelle, die die Veranstaltung musikalisch umrahmt hatte, fand die Kundgebung ihren Abschluss. Noch über 200 Zuhörer hatten ihr auf dem Leopoldplatz beigewohnt, die durch eine Lautsprecheranlage der Veranstaltung folgen konnten.

Schwäbische Zeitung, 22. 9. 1950

Hohenzoller geh' zur Wah!!

Es geht um das Schicksal
Deines Zollerlandes!

Nicht zu Württemberg -
nicht zu Baden -

sondern ungeteilt in den
Südweststaat!

Schwäbische Zeitung, 22. 9. 1950

Dem Südweststaat unser „Ja“!

Der Hohenzollerische Landesausschuß ruft die Bevölkerung Hohenzollerns auf, dem Südweststaat ihr „Ja“ zu geben,

Die Erfahrungen aus 70 Jahren, in denen die Hohenzollerischen Lande dem finanziell und wirtschaftlich starken preußischen Staat angehört haben, geben uns die Gewißheit, daß Hohenzollerns Belange bei einem wirtschaftlich ausgeglichenen Land von Größe des geplanten Südweststaates bei Wahrung der Selbstverwaltungsrechte am besten gesichert sind: **Kein Hohenzoller darf bei der Abstimmung fehlen.**

Sigmaringen, den 22. September 1950

Der Hohenzollerische Landesausschuß:

Straub, stellv. Landeshauptmann
Dreher, Straubinger, Waldner, Schradin

Schwäbische Zeitung, 22. 9. 1950

Hohenzollern und Südweststaat

Von Oberamtsrichter Franz Gog, MdL., Sigmaringen

Bei der Antwort auf die Volksbefragung am 24. September 1950 über die Neugliederung der Länder des deutschen Südwestens sprechen viele politische und wirtschaftliche Gründe für die Bildung des vorerst sog. Südweststaates, Gründe, die in sämtlichen beteiligten Ländern mit ähnlichem Gewicht vorhanden sind. Die wahlberechtigte Bevölkerung wird sie durch ihre Stimmabgabe würdigen. Jedes der derzeitigen Länder hat aber auch seine besonderen Probleme und Forderungen, auf die es gerade im einzelnen Land bei der Beantwortung dieser bedeutsamen Frage an das Volk ankommt. Sind diese Probleme in den Ländern und Landesteilen von Altbaden und Altwürttemberg vielleicht mehr Gründe des Gefühls und einer Anhänglichkeit an die lange Dauer eines staatlichen Beisammenseins, so scheint mir in Hohenzollern der Weg ganz frei zu sein für eine Entscheidung nach Verstand und Vernunft.

Durch die Gewalt der Tatsache des verlorenen zweiten Weltkrieges wurde das Land Preußen zunächst tatsächlich durch die siegreichen Heere zerschlagen und dann durch das Kontrollratsgesetz Nr. 46 auch juristisch aufgelöst. Seine verbliebenen Teile sind teils selbständige Länder geworden, teils wurden

sie anderen Ländern angefügt. Letzteres Schicksal hatte Hohenzollern, das durch die Verfügung der Besatzungsmächte Südwürttemberg angegliedert wurde. Eine Rückkehr nach Preußen ist nicht mehr möglich. Die Frage nach der Wiederherstellung des alten Landes gibt es deshalb für Hohenzollern eigentlich nicht. Die Bildung eines eigenen neuen Landes aus den Hohenzollerischen Landen ist nach Tradition und wirtschaftlichen Möglichkeiten ausgeschlossen. So bleibt als zweckmäßigste Lösung nur das Aufgehen im großen Lande der Franken und Schwaben übrig.

Der Südweststaat ist für Hohenzollern die Ideallösung.

Ja, Hohenzollern ist sogar das Herzstück dieser staatlichen Neugründung. In dieser richtigen Einsicht hat der Gedanke des Südweststaates schon vom ersten Tage seines Entstehens an bei der hohenzollerischen Bevölkerung Anklang und Beifall gefunden. Ich darf statt vielem nur daran erinnern, mit welchem Eifer und schöpferischer Phantasie sich der verewigte Bürgermeister und stellv. Landeshauptmann Egon Müller aus Sigmaringen für das Weiterschreiten des Südweststaatgedankens verdient gemacht hat. Seine Art, für den Südweststaat zu arbeiten, hat aber auch deutlich gemacht, daß gerade für Hohenzollern das Zustandekommen des Südweststaates nicht nur eine Sache des Verstandes und der Vernunft, sondern auch des richtig verstandenen Heimatgefühles ist. Er meinte gelegentlich in seiner witzigen Art, daß nach dem Tode des Nährvaters Preußen die Kinder Hohenzollerns auf der Suche nach ihren schwäbischen Stammeseltern sind. Dabei wollen sie sich aber nicht damit begnügen, nur ihren schwäbischen Vater Württemberg oder ihre schwäbische Mutter Baden wieder zu finden, sondern sie wollen zu beiden Elternteilen in die ganze schwäbische Familie heimkehren.

So scheint mir in Hohenzollern das Bekenntnis zum Südweststaat ein besonders dringliches Anliegen des Volkes zu sein, begründet in Verstand, Vernunft und Herz.

Sorgen wir durch die Abstimmung für den Südweststaat dafür, daß dieses Bekenntnis einmütig vom ganzen hohenzollerischen Volk erfolgt, damit sich erneut beweist, daß Hohenzollern in diese für unser aller Zukunft so wichtigen Frage führend und bahnbrechend im Schwabenlande vorangeht. Dann haben die Hohenzollerischen Lande heimgefunden.



Schwäbische Zeitung, 23. 9. 1950